

Vom Schweizer- zum Weltmeister?

Text Doris Gerber

Vom 26. bis 29. Mai 2005 ist es so weit: 36 Schweizer Berufsleute werden in 34 Berufen an den Berufsweltmeisterschaften in Helsinki um die Gold-, Silber- oder Bronzemedaille kämpfen. Unter ihnen wird auch der Schweizermeister der Maler, Lorenz Hofer, antreten. applica hat dem sympathischen Zofinger bei seinen Vorbereitungen auf die Meisterschaften über die Schulter geschaut.

applica: Lorenz Hofer, Sie sind amtierender Schweizermeister der Maler und vertreten unser Land Ende Mai an den Berufsweltmeisterschaften in Helsinki. Wie wird man eigentlich Schweizermeister?

Lorenz Hofer: Die einzige Voraussetzung für die Teilnahme an der Berufsschweizermeisterschaft ist, dass man die Lehrabschlussprüfung mit der Note 5 oder besser bestehen muss. In meinem Fall sind dann die Veranstalter der Schweizermeisterschaft auf mich zugekommen und haben mich eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen.

Haben Sie mit einem Sieg gerechnet?

Nein, ganz und gar nicht. Wir mussten unter anderem Schriften aufmalen, und das, so glaubte ich zumindest, ist mir am Anfang nicht optimal geglückt. Doch nachdem die Startschwierigkeiten überwunden waren, ging alles nach Plan, und so habe ich gewonnen.

Wie war Ihre Reaktion auf den Sieg?

Am Tag der Rangverkündigung war ein riesengrosser Rummel um meine Person, sodass ich meinen Sieg gar nicht richtig habe realisieren können. Dann aber habe ich mich sehr gefreut und mit mir auch meine Familie und selbstverständlich mein Arbeitgeber, die Sutermeister AG in Zofingen, die mich sehr unterstützt hat. Mein Arbeitgeber greift mir auch jetzt bei den Vorbereitungen für die Berufsweltmeister-

schaften wieder stark unter die Arme, das hilft mir enorm.

War Maler zu werden eigentlich ein Bubentraum von Ihnen?

Das Malen liegt mir im Blut. In meiner Familie wird der Beruf des Malers schon fast seit Ewigkeiten ausgeübt. So werde ich später dann auch in fünfter Generation das Geschäft meines Vaters, Hofer Maler, übernehmen.

Im Moment stecken Sie mitten in den Vorbereitungen auf die Berufsweltmeisterschaften in Helsinki. Kann man die aktuellen Vorbereitungen mit denjenigen der Schweizermeisterschaft vergleichen?

Nein, auf keinen Fall. Die Vorbereitungen auf die Worldskills sind viel intensiver und laufen mit professioneller Unterstützung. Auf die Schweizermeisterschaft habe ich weitgehend alleine trainiert, nun aber bin ich seit Februar unter anderem auch mit einem Mentaltrainer am Arbeiten. Er lehrt mich, mit möglichen Stresssituationen und Unvorgeesehenem richtig umgehen zu können. Mein Arbeitspensum im Betrieb umfasst noch 60%. 40% meiner Arbeitszeit und die Samstage investiere ich ins Üben für die WM. Mein Arbeitgeber hat dies von Anfang an gewusst und steht voll und ganz hinter mir, dafür bin ich sehr dankbar!

Üben Sie mit den Produkten, mit denen dann auch der Wettbewerb in Finnland bestritten wird?



Maler-Schweizermeister Lorenz Hofer bereitet sich auf die WorldSkills 2005 – die Berufsweltmeisterschaften – in Helsinki vor.

Ja, wir haben die Farben aus Finnland bestellt. Es ist wichtig, sich an die Produkte zu gewöhnen, mit denen man arbeiten muss, wenn es ernst gilt.

Wen nehmen Sie zur Unterstützung nach Helsinki mit?

Meine Eltern und mein Arbeitgeber werden mich begleiten. Allerdings darf ich mit ihnen während des Wettbewerbs keinen Kontakt haben.

Wie hoch schätzen Sie die Chancen auf einen Sieg ein?

Sagen wir das so: Das Ziel wäre sicher, eine Goldmedaille in die Schweiz mitzubringen. Doch dafür muss ich besser sein als die anderen sechzehn Kandidatinnen und Kandidaten. Was ich auf jeden Fall erreichen möchte, ist ein Diplom. Die acht Erstplatzierten werden mit einem solchen Diplom ausgezeichnet, und die Chance, unter den acht

Besten zu rangieren, schätze ich als realistisch ein. Auf jeden Fall aber werde ich mein Bestes geben. Wenn es dann halt nicht für eine Platzierung ganz vorne reicht, hat es nicht sollen sein. Ich möchte aber von mir sagen können, wirklich all mein Potenzial aktiviert und mein Können und Wissen optimal eingesetzt zu haben.

KURZMELDUNG

Menschen verlassen ihre Heimat ungen

Am 25. September 2005 stimmt das Schweizer Volk über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die zehn neuen EU-Mitglieder ab. Ist bei einem Ja zu befürchten, dass die Schweiz mit billigen Arbeitskräften aus Osteuropa überschwemmt wird? Eine Studie* der Universität St. Gallen gibt Entwarnung. Die Gründe sind folgende:

- Der Anteil ausländischer Erwerbstätiger in der Schweiz ist seit zehn Jahren rückläufig. Bisher ist es zu keinem Migrationsschub aus den EU-15-Staaten gekommen (mit denen schon heute Perso-

nenfreizügigkeit besteht). Zurzeit werden lediglich die Kontingente für Jahresaufenthalter (jährlich 15 000) voll ausgeschöpft. Jene für Kurzaufenthalter (jährlich 115 500) wurden nur zur Hälfte beansprucht. Insgesamt stellen dabei hoch qualifizierte Migranten den grössten Anteil, vor allem aus Deutschland, Frankreich und Österreich.

- Die niedrig qualifizierten ausländischen Arbeitskräfte haben ihre Heimat meist ausserhalb der EU, vor allem in den Nicht-EU-Ländern des ehemaligen Jugoslawien. Seit 1993 ist ihre Zahl stark rückläufig. Die Migration hat sich also von gering zu höher qualifizierten Arbeitskräften verschoben.
- Auch innerhalb der EU-15 ist die Migrationsrate trotz freiem Personenverkehr sehr tief. Von rund 380 Millionen Unionsbürgern leben insgesamt 350 Millio-

nen in ihren Heimatländern. Nur 1,5% der Gesamtbevölkerung haben sich in einem anderen EU-Staat niedergelassen.

- Migration findet vorab zwischen Nachbarländern statt, wenn überhaupt. Aufgrund der Auswanderungskosten sowie der sprachlichen und kulturellen Unterschiede verbleibt der Grossteil der Bevölkerung in der Heimat. Wirklich mobil ist nur eine kleine Gruppe hoch qualifizierten Personals, das temporär zwischen Arbeitsplätzen in verschiedenen EU-Staaten wechselt.

Die Studie kommt somit zum Schluss, dass eine Massimmigration in die Schweiz aufgrund innergemeinschaftlicher Erkenntnisse nicht zu befürchten ist. (Quelle: economiesuisse)

* Franz Jaeger: «Analyse der volkswirtschaftlichen Auswirkungen (Migration und Direktinvestitionen) der EU-Erweiterung auf die Schweiz». Forschungsinstitut für Empirische Ökonomie und Wirtschaftspolitik an der Universität St. Gallen.